

Die Lebensbedingungen der Duale nun einmal auf der Basis der Kamerunbewirtschaftung aufgebaut sind, wird man der letzten Forderung aus Gründen der Billigkeit kaum etwas entgegenstellen können. Etwas anders liegt es ja nun mit der Entlohnung für die nicht weiter benannten wirtschaftlichen Schäden, die den Duale durch die Entlohnung erwachsen könnten. Wir meinen, die Vorgeschichte dieser Entlohnung hat zur Begründung gegeben, wie fündig die Duale sind, wenn es gilt, der Kolonialverwaltung Schwierigkeiten zu machen. Der unbestimmte Begriff wirtschaftliche Schäden würde in der afrikanischen Praxis endlose Forderungen und Beschwerden der Duale hervorgerufen. Und darum muß, will man diesem Wunsch des Reichstages nachgeben, von vornherein von dem Gouverneur sehr genau bestimmt werden, was unter diesen wirtschaftlichen Schäden zu verstehen ist.

Wir glauben oben, das wird nicht allzu schwer fallen, nachdem einmal Kolonialverwaltung und Reichstag — an der Zustimmung des Plenums ist wohl nicht zu zweifeln — darüber einig geworden sind, daß die Entlohnung unbedingt durchzuführen ist. Es war sicher nicht leicht, diese Entlohnung herbeizuführen. Denn die Duale hatten sehr geschickt die öffentliche Meinung in Deutschland für sich zu bearbeiten verstanden und manche Ungeschicklichkeit der Kameruner Verwaltung vor allem die Zurückhaltung des Legationsssekretärs, des Kommando- und Reichssekretärs nicht, daß Eggowen-ner-Foerster o. Rechenberg keine Tätigkeit als Abgeordneter — wenn auch nur in der Kommission — mit einer, so weit sich das wenigstens aus dem baren Kommissionsbericht erkennen läßt, ziemlich abfälligen Kritik der Entlohnung begann. Daß trotzdem die Kommissionsmehrheit sich entschlossen hinter die Kolonialverwaltung stellte, das gibt den Arbeiten der Budgetkommission, die Sonnabend beschlossen wurden, einen guten Ausklang.

### Vorführung des Bismarckfilms.

Aue, 12. Mai.

Gewissermaßen eine patriotische Woche — so darf man ruhig sagen — hat gestern für Aue ihren Anfang genommen mit der ersten Vorführung des Bismarckfilms, die wir dem Ortsausschuß für die Errichtung eines Bismarck-Nationaldenkmals (das bei Bingen am Rhein entstehen soll) zu danken haben. Allein schon ihres patriotischen Wertes wegen weiß sie die Erinnerung an eine große Zeit und an große Männer in uns wachruft, darf diese Zugänglichmachung des Films als eine Tat bezeichnet werden. Und daß sie vom Publikum auch als eine solche aufgenommen wird, das erfährt man aus dem außerordentlich zahlreichen Besuche, den der Bürgergardenaal gestern abend aufzuweisen hatte. Der Saal war für die Vorführung in ein festliches Gemach geformt worden. In einer Gruppe von Blattpflanzen stand vor der Bühne eine Wüste des eisernen Kanzlers, darüber angebracht war die Leinwand für die Bilder, umrahmt von schwarz-weißen Tapeten und die weiß-grünen sächsischen Landesfarben bildeten dazu den Untergrund. Eigens für die Filmvorführungen ist in den Saal elektrische Beleuchtung gelegt worden, so daß dieser beinahe ein neues höchst feierliches Gesicht zeigt. Und feierlich gesinnt war auch die große Zuschauerzahl, die erschienen war, um das Leben und die Taten Bismarcks im Bilde an sich vorüberziehen zu sehen. Wohl mochten viele geklaut haben, es möchte vielleicht gewagt erscheinen, den eisernen Kanzler, den Schmied des Deutschen Reiches und sein Werk zum Gegenstand des lebenden Lichtbildes zu machen; konnte man doch der Ansicht sein, daß sich des gewaltigen Mannes Erdendahn nicht so in die Kinokunst einfügen lasse, wie es seiner Bedeutung, und wie es der großen Verehrung des deutschen Volkes gegenüber dem Heroen gemüßigt werden muß. Die Vorführung des von dem bekannten Schriftsteller Richard Schott entworfenen Films bewies, daß eben die neuere Lichtspielkunst auch das Schwierigste zu meistern vermag. Der Film beginnt mit dem Tage der Geburt Otto von Bismarcks und zeigt nun in einer Fülle von Bildern den Werdegang des großen Deutschen bis zum Ausklang eines heldenreichen Lebens. Die Szenen und Epochen sind mit glücklicher Hand gewählt; sie bewahren einen scharfen Blick für das Bestimmende und Entscheidende und fügen wie an leitendem Bande das Ganze zu einem getreuen Lebensbilde des ersten Kanzlers des Deutschen Reiches zusammen. Wir müssen leider davon absehen, des näheren auf die durchweg durch volle Klarheit und künstlerisch hervorragende Komposition sich auszeichnenden Bilder einzugehen; es würde dies den uns zur Verfügung stehenden Raum gar zu sehr überschreiten; erwähnte doch die Gesamtvorführung des Bismarckfilms einen Zeitraum von mehr als zwei Stunden. Es ergibt sich heraus, wie erschöpfend der Film seine große Aufgabe gelöst hat. Nur das wollen wir noch bemerken, daß begeisterte historische Szenen mit landschaftlichen Bildern und weiteren Aneboten wechseln. Manche Bilder, wie Bismarck schreibt sein Entlassungsgesuch und Abschied von seinem alten Kaiser in der Gruft des Mausoleums sind von ergreifender Stimmung, die durch eine begleitende Musik vom Reg. Musikdirektor Ferdinand Hummel noch gesteigert wird. Auch der ausgezeichnete Masken muß beachtet werden, vor allem der Bismarcks, den Hofkapitler Franz Ludwig darstellte; an dieser Maske, die wirklich ein Höchstmaß von Nachahmungstalent bot, steht man die unglückliche Waise, die man sich gegeben hat. Und so wurde der ganze Film mit einer andächtigen Ruhe ausgenommen, die erkennen ließ, wie tief die Zuschauer im Banne Bismarcks Leben stehen. Als der Film aber zu Ende war, da brach begeisterter Beifall aus, und das veranlaßte Herrn Bürgermeister Hofmann, als Vorsitzenden des Ortsausschusses, zu einer kurzen aber markigen Ansprache. Er wies darauf hin, daß der Film ein Heldentum ohne Gleichen gezeigt habe, einen großen Mann, an dem wir Kelterer uns noch wohl erinnern, der aber auch jedem andern Deutschen als begeistertes Beispiel vor Augen steht. Bismarck war der deutschste Mann, der treue, was ein Beispiel sein sollte für uns gerade jetzt in einer Zeit, die erfüllt ist und in der solche Männer nur von uns Söhnen unseres Vaterlandes, das uns über allem steht. Auf dieses unser Vaterland ein dreifaches Hoch auszubringen, forderte Herr Bürgermeister Hofmann die Anwesenden auf, und jubelnd brauste es durch den Saal, worauf Deutschland, Deutschland über alles angestimmt wurde. Damit hatte der Abend einen würdigen Abschluß gefunden. Wir empfehlen wiederholt aufs dringendste den Besuch des Bismarckfilms, der jedem ein paar Stunden ungetrübten, hohen Genusses bereiten wird!

### Von Stadt und Land.

\* Gedentage am 12. Mai: 1670 August der Starke, Kurfürst von Sachsen, König von Polen. \* Dresden. 1845 A. W. Schlegel Dichter und Uebersetzer. \* Bonn.

Aue, 12. Mai.

Nachdruck der Beschlüsse. Sie durch ein Verordnungsblatt amtlich gemacht sind ist — auch im Kuzige — nur mit genauer Quellenangabe gestattet.

\* Reine Amtshauptmannschaft Aue! In ungünstigster Stunde ist leider die Entscheidung über die Frage ausgefallen, ob Aue eine Amtshauptmannschaft erhalten solle oder nicht. Die Finanzdeputation der Zweiten Ständekammer war gestern zur Beratung darüber zusammengetreten und kam zu dem Entschlusse, zum Reg. Dekret Nr. 33 über die Errichtung von Amtshauptmannschaften in Weidau und Aue bei der Zweiten Kammer zu beantragen: Die Kammer wolle beschließen: a) von dem königlichen Dekrete Nr. 33 Kenntnis zu nehmen, der Errichtung einer königlichen Amtshauptmannschaft in Weidau zuzustimmen, die Errichtung einer königlichen Amtshauptmannschaft in Aue aber abzulehnen; b) die dazu eingegangenen Petitionen durch den Beschluß unter a) für erledigt zu erklären. Damit wäre die Frage nunmehr entschieden, denn ohne Zweifel wird die Kammer antragsgemäß beschließen. Daß

sie ihm zu Tode erschroden die Hand auf den Arm. Und er: Ich schändel! Bleibt Geheimnis!

Man lüch nicht lange beim Abendbrot; der Baron drang darauf, daß die Herren gut ausschließen. Ritterlich führten sie der Dame des Hauses die Hand, obwohl der Vater zu weihen suchte: Sie ist ja noch mein kleines Mädel! Sidt von Witsch schloß an den Handfuß noch den Handdruck. . . . Margot plauderte heute nicht mehr mit Mädeln. Sie wollte allein sein und schlief bei offenem Fenster, damit das Pferdegetrappel sie am frühen Morgen wecke.

Da ritten sie zum Barocktor hinaus, in ihrer Mitte ihr Vater, der sie bis zum Stant am Dorfe begleitete. . . . Was immer Ursache verdrachte Margot den Tag. Sie hatte im Geiste den braunen Wallach mit seinem Reiter über alle Hindernisse begleitet. Um fünf Uhr nachmittags schellte das Telefon. Der Oberst der Garderegiment meldete seinem alten Regimentskameraden, daß kein Quartiergast Sidt von Witsch als einziger sehenswerter die Straße geritten hätte; der Kronprinz habe ihm persönlich den von ihm gestifteten Preis überreicht. Am andern Mittag brachte der alte Heintze, der Landortsträger, ein Paketchen an Margot Frein von Borsas; aus dem Seidenpapier wickelten die stitternden Mädelhände eine goldene Schleiße, das Zeichen des Stiegers, mit dem des Wallachs Namenlos halber gestern geschmückt worden war. Diese Schleiße hing über dem Himmelsort in dem lichtdurchfluteten Mädelzimmer des Schlosses Groß-Dalla von Stund an genau vier Jahre lang. Da nämlich war Kolterabend im Schlosse, und im Stalle stand der Wallach Namenlos, geschmückt seit dem Namntag mit der goldenen Schleiße. Morgen abend sollte er im Jagdwagen das junge Paar zur Bahn bringen. Hoff es gut gemacht damals! Wätsche! eine weiße Mädelhände den Hals. Franz wandte sich die junge Dame dann an den Burken, der nun als Diener in Sidt von Witschs jungem Haushalt eintratet würde, man. Winnen wir ihn taufen: Konstantius!

die Finanzdeputation zu diesem vorerwähnten Beschlusse kommen würde, war in den letzten Tagen übrigens vorausgesetzt, denn es hatte eine Petitionsagitation gegen Aue eingeleitet, die fast keine Grenzen mehr kannte. Wätsche! Sidt es sich ja leicht begreifen und verstehen, daß Ortschaften, die von Aue überfüllt worden sind, mit etwas solchen Augen zu diesem empfindlichen und ihr möglichst zu tun versuchten, um neue Vergünstigungen der ob ihrer immer wachsenden Bedeutung benachteiligten Stadt fernzuhalten. Sachlich war es aber entschieden unrichtig, dem Plan zum Scheitern zu bringen, denn unter der Ablehnung leidet nicht Aue, sondern die vielen Ortschaften des amtschauptmannschaftlichen Bezirks tragen die Folgen, die wirtschaftlich und geographisch nur zu Aue Beziehungen haben. Der Stadt Aue kann die Ablehnung keinen Schaden bringen; im Gegenteil, sie erspart zunächst eine große Summe Geldes, die jetzt dem Staate in seinem und in dem Interesse der Bezirksortschaften zur Verfügung gestellt wurde. Ob die städtischen Kollegen in fernerer Zeit, wenn auch die Landstände sich der praktischen Erwägung und Genehmigung eines gleichen Dekrets nicht mehr werden verschließen können, sondern der natürlichen Entwicklung Rechnung tragen müssen, zu gleichem Opfer bereit sind, steht dahin. Deshalb geht Aue also mit ungeändertem Bestande aus der Affäre hervor. Freilich wäre es schöner gewesen, wenn alle Vertreten sich auf den ruhigen, sachlichen Standpunkt wie Aue gestellt und nicht unnützlich eine überflüssige Schärfe in die Bewegung hineingebracht hätten, die nur alles verübende Nachsch: verzeihen kann.

... Treuer Metz. Am heutigen Tage vollenden sich 25 Jahre, seitdem der Eisenbahner Herr Louis Jermisch in dem Hause Reichstraße 48, der Geschäftsinhaberin Emma Helene vgl. Hippold gehörig, wohnt. In Würdigung dieses langen ununterbrochenen treuen Mietverhältnisses überreichte gestern abend eine Abordnung des hiesigen Hausbesitzvereins in der Wohnung des Jubilars diesem mit beglückwünschenden Worten eine Anerkennungs-urkunde unter Glas und Rahmen. Von dieser ehrenvollen Einrichtung hat der Verein damit das vierzehnte Mal Gebrauch gemacht.

\* Geschäftsbericht der Sparkasten der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg. Nach der sechsten erschienenen Uebersicht über die bei den Sparkasten im königreich Sachsen im Monat Januar 1914 erfolgten Ein- und Rückzahlungen. (Zusammengestellt vom königlichen sächsischen Statistischen Landesamte) war bei den Sparkasten der Amtshauptmannschaft Schwarzenberg im Monat Januar 1914 folgende Verlehr zu verzeichnen:

Verwaltungsbezirk, Ort bzw. Name der Kasse	Einzahlungen		Rückzahlungen (an Einlagen und Zinsen)		Saldo zum 31. d. M.
	Anzahl	Betrag Mark	Anzahl	Betrag Mark	
Aue	2501	290478	884	241880	8 1/2
Bernsdorf	199	90287	75	11589	8 1/2
Borsdorf	815	14294	85	12906	8 1/2
Eibisfeld	1880	208526	712	185814	8 1/2
Großhain	171	80593	161	52497	8 1/2
Johanngeorgenstadt	879	80849	290	86671	8 1/2
Kautz	294	69077	168	27815	8 1/2
Königs	1804	808677	709	292274	8 1/2
Neudorf	2918	841705	948	858164	8 1/2
Niederwiesa	147	15580	46	18098	8 1/2
Oberwiesa	189	19440	59	18546	8 1/2
Raschau	185	21408	87	9904	8 1/2
Schneeberg	1878	260665	824	176188	8 1/2
Schnefeld	682	80888	297	88297	8 1/2
Schwarzenberg	2808	886680	879	866241	3 1/2
Schwarzbach	194	21067	42	7777	8 1/2

+ Auer Stenographen als Preisrichter. Der sächsische Stenographenbund Stolze-Schrey hielt am 10. ds. Mts. seinen 14. sächsischen Stenographentag in Marzen ab. Auch der hiesige Stenographenverein Stolze-Schrey beteiligte sich hieran sowie an dem dabei veranstalteten Wettschreiben und Lesen, und es errangen dabei Fräulein L. Bay eine lobende Anerkennung und Herr J. Schuster einen Preis. Der Stenographenverein Stolze-Schrey zu Aue wird, wie hierbei bemerkt sei, demnächst einen einmaligen kostenlosen Kurkurs für Anfänger im Hotel Stadtpark hier abhalten. Näheres darüber wird noch durch Inserate im Auer Tageblatt mitgeteilt werden.

\* Ausflug des Erzgebirgsvereins. Der vom Erzgebirgsverein Aue für den 10. ds. Mts. angekündigte Ausflug fand trotz des wenig vorteilhaften Wetters der vorhergehenden Tage bei roter Beteiligung statt. Die Fahrt ging zunächst bis Waltersdorf bei Schlettau, von wo unter kundiger Führung des Obmannes der Wegweiser die Wanderung über Sehma nach dem Bärenstein unternommen wurde. In dem reizend eingerichteten Unterkunftsbaus kühlte sich die Wandergesellschaft bei vorzüglicher Speise und Trank sehr wohl. Nach Besichtigung der am Fuße des Berges gelegenen Orte Bärenstein und Weipert führte die Wanderung nach Waltersdorf und Schlettau, von wo die Rückfahrt nach Aue in fröhlicher Stimmung angetreten wurde.

\* Stiftungsfest des Jugendvereins Concordia zu Aue (gegr. 1886). Am vergangenen Sonntag hielt der Jugendverein Concordia sein 28jähriges Stiftungsfest im vordaherigen Saale des Schützenhauses ab. Es wurde durch ein Konzert der Auer Stadtkapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Sättler eingeleitet. Darauf folgte die Begrüßung der Ehrenmitglieder, ehemaligen Mitglieder, Vereinsdamen, Brudervereine und Gäste durch den Vorsitzenden, Herrn Albert Schiller. Ferner trugen zwei zur vollen Zufriedenheit vorgeführte Einakter zur Unterhaltung der Anwesenden bei. Ein anschließendes Längchen hielt die Teilnehmer in gemüthlichster Stimmung bis in die frühen Morgenstunden zusammen.

Schneeberg, 12. Mai.

Δ Brandstiftung. Das eine der drei an der Auer Straße gelegenen, zum 1. ds. Mts. bestimmten Häuser ist gestern abend gegen 11 Uhr niedergebrannt. Es wird bewilligte Brandstiftung vermutet.

Schneeberg, 12. Mai.

Die Hauptversammlung des Musikvereins. Am vergangenen Sonntag hielt der hiesige Reg. Musikverein in seinem Vereinslokal eine Hauptversammlung

Mandor die Gräfin Lindach mit Frau Lindach angesprochen hatte.

Die anderen Burken belahen merkwürdig seine Ohren. Und das woll' Baronch! und Uell, Baronch! Ief die ganze Reihe hinunter. Zuletzt stand der Wallach Namenlos. Warum hat er denn keinen Namen? — In Wätsch der Herr Deutnant will warten! — Wätsch denn! — Die Burke sag den Mund breit und bläde Hifschußend zu den Kameraden hinter, denen er worhin diese Frage beantwortet hatte. — Sie wollen mir es nicht sagen? — J' Wätsch! Bis Herr Deutnant verheiratet is. Ach so! Die kleine, weiße Hand tätschelte dem Braunen den Hals. Na, mach's gut morgen! Dann war sie hinaus. Also bis er verheiratet war! Ja, war er denn schon verlobt? Einen Ring trag er nicht, hinterm Stall gluckerte die Mädel wieder. Ob sie wohl schon die Wieme des Tages angenommen hats? Was sehen! Die: Stufen hü:ten hinab, wo die Mädel immer ihre Mittel wuschen. Sie beugte sich nieder, hielt sich mit der linken am eisernen Ring in der Mauer und tauchte die andere Hand langsam ins Wasser. O wohl! entfuhr es ihr, das ist ja noch so kalt! Da rief es wieder, von andern Ufer, wo sich der Park hinaus in die Felder dehnte: Mein gnädiges Fräulein, daß Sie mir nur nicht ausgleiten! Erschroden bläde sie auf. Trotz der Dämmerung erkannte sie die Mauer. Wie kommen Sie denn da hinter, Herr Deutnant? — Ich habe mir Ihren prächtigen Wätsch angesehen erlaubt, finde aber nun im Dunkel nicht mehr die Wätsch! — Da kann Ihnen gelassen werden. Gehen Sie am Ufer entlang bis zum Wallach; dort ist die Brücke. Ich komme Ihnen entgegen. Wätsch auf der schmalen Naturbrücke trafen sie sich und wenige Minuten später wachte er, warum sie am Wasser gewaschen war. Sie hatte gar kein Hefl daraus gemacht, daß sie sich und Reiter wegen dieser Schwimmpartie herzlich bedauerte. — Goh! es denn nicht anders? Nein, mein gnädiges Fräulein. Oder man wird bisqualifiziert. Und das wollen Sie doch nicht? Nein, um Gottes willen! Dann schon lieber hinter. Und auch noch den Weg wätsche sie ihm. Darf ich das dem Kameraden sagen? Da lagte